

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Der heil. Osterabend.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736)

an gewiſſen Orten, von dem, der das Hochamt hielt, vorgenommen. Die Hoſtie des Leibes Jeſu Chriſti, die man bei dieſer Zeremonie empfieng, war am grünen Donnerſtage konſekrirt, und dazu aufgehoben worden, und man brachte ſie feierlich von dem Orte, wo ſie aufbewahrt worden war, auf das Hochaltar, wie wir es noch heut zu Tage machen. Man glaubt, dieſe Meſſe mit vorher konſekrirten Hoſtien ſei unter den Lateinern, im achten Jahrhundert, bei dem Gottesdienſte am Charfreitage eingeführt worden.

Der heil. Oſterabend.

Die Kirche verehrt an dieſem Tage die geheimnißvolle Grabesruhe Jeſu Chriſti nach ſeinem Tode, wie auch ſeine Niederfahrt zur Hölle, d. i. den Zuſtand, worinn er ſich, während der Trennung ſeiner Seele vom Leibe, befunden. Das Evangelium hat uns von dieſer Niederfahrt zur Hölle keine Nachricht gegeben; allein die Kirche glaubt, daß Jeſus Chriſtus, nach ſeinem Tode, in die Hölle hinabgeſtiegen ſei, wie es auch der heil. Petrus ſelbſt in ſeiner Pfingſtpredigt *) deutlich genug zu erkennen giebt, wo er die Worte Davids anführt, der im 131. Psalm, wenn er von der Auferſtehung Jeſu Chriſti redet, ſpricht: Seine Seele iſt nicht in der Hölle gelassen worden, und ſein Fleiſch wurde nicht von der Verwefung ergriffen. Man kann dieſe Niederfahrt zur Hölle als einen Beſuch betrachten, den der Erlöſer den Seelen der Frommen aus dem alten Teſtamente an den Orten, wo ſie aufbewahrt wurden, ablegte, um ihnen ihre nahe Befreiung anzukündigen, ohne daß wir gewiß

*) Act. 2, 31.

gewiß zu fagen im Stande wären, wer die gewesen feien, welche damals die Gnade diefer Befreiung genoffen. Dies war die Meinung aller Kirchenväter, deren einige die Worte des heil. Paulus darauf gezogen haben, der an die Ephesier *) fchreibt: Jeſus Chriſtus iſt in die Höhe geſtiegen und hat eine Menge Gefangene mit ſich geführt; und deswegen fuhr er nach ſeiner Auferſtehung in die Höhe, weil er zuvor in die tiefften Abgründe der Erde niedergefahren war.

Das Begräbniß Jeſu Chriſti iſt ein Geheimniß, welches die Kirche, wie es ſcheint, bloß durch ihr Stillſchweigen ehren wollte; denn der Gottesdienſt, der ſich auf dieſes Begräbniß bezieht, endigt ſich um die None. Da übrigens der Ofterabend dem Anſehen nach der erſte unter allen Feſtabenden und mit den meiſten Gebräuchen und Feierlichkeiten begleitet iſt: ſo hat man die Gottesdienſte dieſer Nacht ſchon am vorhergehenden Tage zu halten angefangen. In den erſten Jahrhunderten der Kirche wurde dieſe Nachtandacht von den Gläubigen jedes Standes bis zum Aufgang der Sonne am Sonntage fortgeſetzt, und zwar faſteten die meiſten vom Freitage an, einige ſogar ſeit dem Abendeffen am grünen Donnerſtage **). Man ſchärfte es ſehr ſorgfältig ein, daß der Gottesdienſt in dieſer feierlichen Nacht nicht vor dem Hahenschrei geendigt werden ſollte, denn dies war die Stunde, da man das Meßopfer darbrachte, kommunicirte und hiemit die vierzig tägige Faſten endigte. Daher beſahl die Kirche den Gläubigen, von einem Aufgang der Sonne bis zum andern in der Kirche zu bleiben. Dieſer Gebrauch hörte bei den Lateinern auf, ſeitdem man die Meſſe des Ofterabendes früh um die Terz des Samſtages

*) Ephes. 4. 8. 9.

**) Conſtitut. Apoſt. L, I, C. 18.

tages angefangen hat; allein bei den Griechen dauert er noch fort. Heut zu Tage ist diese Feier des heiligen Abendes beinahe überall der freiwilligen Andacht der Laien überlassen und wird nicht gefeiert.

Gottesdienste des heiligen Ofterabendes.

Der Gottesdienst wurde mit Lesen, Beten und Zeremonien angefangen. Der Gegenstand der letztern war die Taufe der Katechumenen, die man bloß in dieser und der Nacht vor Pfingsten feierlich vornahm. Um Mittag versammelten sich die Katechumenen in der Kirche, die man in den Glaubensprüfungen und Unterweisungen auf die Taufe vorbereitet hatte. Man befragte sie vorzüglich über den Inhalt des apostolischen Glaubens und des heil. Vaterunsers. Wenn der Unterricht geendigt war, gieng der Bischof oder Priester von seinen Pfarrern begleitet, durch die Reihen, um jeden insbesondre mit dem Zeichen des Kreuzes an der Stirne zu bezeichnen, legte ihnen die Hände auf das Haupt und sprach den letzten Exorzismus über sie. Hierauf nahm er mit dem Daumen Speichel und berührte zuerst die Nasenlöcher, dann die Ohren, und sprach dabei das Wort: Epheta, d. i. öffne dich, welches Jesus Christus zu dem Tauben und Stummen sprach, den er mit Speichel heilte. Er befahl ihnen, mit lauter Stimme dem Satan, seinem Gepränge und seinen Werken, durch drei verschiedene Antworten, zu entsagen; hierauf salbte er sie mit dem Oele der Katechumenen, an der Brust und an der Schulter, als Kämpfer, die sich zum Streite gefaßt machten, um den Preis davon zu tragen. Endlich legte er ihnen von neuem die Hände auf und sagte über jeden mit lauter Stimme das Simbolum und ein Gebet her. Wenn dies

ge-

geschehen war, ließ man sie aus der Kirche gehen und in dem Vorhofe oder der Halle warten, bis die Zeit zur Taufe kam.

Das neue Feuer.

Die erste Segnung oder Benedikzion, die aber dem Gottesdienste des heil. Ofterabendes nicht eigen ist, nahm man mit dem neuen Feuer vor. Da man in den Kirchen keine Lampe hatte, welche Tag und Nacht fortbrannte: so zündete man täglich neues Feuer zu den Gottesdiensten an. Man schlug es, zur Weihung, lieber aus einem Steine, als daß man es aus einem Hause vom Heerde genommen hätte, nach der Gewohnheit der ersten Jahrhunderte, kein unheiliges oder gemeines Feuer bei den Messen oder öffentlichen Gebeten zu nehmen, wobei man Lichter brauchte. Da aber die Kirche gewohnt ist, die meisten Dinge, deren sie sich zum Gottesdienste bedient, durch die Einsegnung zu heiligen: so weihte man auch das neue Feuer, ehe man die Kerzen und Lampen damit anzündete. Diese Zeremonie wird noch heut zu Tage beobachtet.

Die Ofterkerze.

Den Ursprung dieser Zeremonie setzt man ins sechste Jahrhundert. Diese Kerze war vor Alters eine große Säule von Wachs, die dazu bestimmt war, die Kirche in der Nacht vor Oftern zu erleuchten. Die berühmteste und am allgemeinsten angenommene Formel dieser Weihung war die, welche wir behalten haben und sich mit den Worten anfängt: *Exultet jam angelica turba &c.* Diese Weihung gehörte zum Amte des Diakons, der sie in Beisein des Bischoffes oder Amt haltenden Priesters, in Beglei-

gleitung der Altardiener, verrichtete. Man betrachtete dieſe Kerze als das erſte Sinnbild der Auferſtehung Jeſu Chriſti, welches die Kirche den Gläubigen vorlegt. Ehe deſſen gab es mehrere Zeremonien, die man mit dieſer Kerze vornahm, die man aber in der Folge wegließ. In Frankreich (und Deutſchland) hat man dieſe beibehalten, daß man Weihrauchkörner, in Form eines Kreuzes, in die Kerze ſteckt, und als das Jahr mit Oſtern anſiehg, ſo ſchrieb man an gewiſſen Orten, auf die Kerze, oder auf eine daran befeſtigte Tafel, die Ziklen, die vornehmſten Epochen und andre Zeitbeſtimmungen, die, nach der Verſchiedenheit der Orte, voneinander abwichen. Die meiſten Kirchen dehnten den Gebrauch der Kerze, der im Anfange bloß auf die Nacht vor Oſtern eingeſchränkt war, auf die ganze Oſterzeit aus.

Lekzionen, Prophezeien, Weihung des Taufwassers.

Auf die Weihung der Kerze folgten verſchiedene Lekzionen aus dem alten Teſtamente, die man Prophezeien nannte. Ihre Anzahl war nicht an allen Orten gleich, aber alle waren ausgewählt, wie heut zu Tage, und bezogen ſich auf die Taufe. Dazwiſchen ſang man Verſe und auf jede folgte eine Kollekte. Der letzte Verſ, welchen man, ſeit den Zeiten des heil. Auguſtin, vor Weihung des Taufwassers abſang, war aus dem 41. Pſalm genommen: Wie ein geängſtigter Hirſch nach einer Waſſerquelle lechzet: ſo ſeufzet meine Seele, Gott, nach dir u. ſ. w. Dadurch wollte man, wie man aus der darauf folgenden Kollekte ſieht, das feurige Verlangen der Katechumenen nach der Taufe ausdrücken.

Hierauf geſchah die Weihung des Taufwassers, und zwar ſo, wie ſie noch heut zu Tage üblich iſt. Die Gebete,

bete, die in der lateinischen Kirche eingeführt find, und die damit verbundenen Zeremonien find sehr alt. Der gleichen find: daß der Priester das im Taufbecken befindliche Wasser mit der Hand in Gestalt eines Kreuzes theilet; daß er die Hand flach auf das Wasser leget; daß er sie gegen die vier Weltgegenden ausstreckt; das Eintauchen der Ofterkerze in das Wasser im Taufsteine; das dreimal vom Priester wiederholte Anblasen; die Vermischung des Katechumenenöls, dann des heil. Chrisams mit dem Wasser, alles in Gestalt eines Kreuzes. Die Gebete, welche dann der Amthaltende Priester singt, werden im Tone der Präfation gesungen. Diese Zeremonien find sehr alt und höchsterbaulich und haben alle ihre geistliche Bedeutung. Auch die Gewohnheit, das Volk mit diesem Wasser zu besprengen, und davon in die Weiskessel und andre Gefäße zu gießen, woraus die Gläubigen einiges in ihre Häuser nehmen, ist ihres Alters wegen sehr ehrwürdig. Man gebrauchte es in den Häusern, auf den Feldern, in den Weinbergen, wider Donner, Hagel und andre den Erdfrüchten schädliche Zufälle. An den Orten, wo es keine Taufsteine gab, z. E. in den Klöstern, weihte man zum wenigsten vor der Messe am heil. Ofterabende das Wasser und besprengte alle anwesende Personen und alle Theile des Hauses mit demselbigen.

Taufe der Katechumenen.

Nach der Weihung des Taufwassers, ließ man die Katechumenen, die man aus der Kirche entfernt hatte, vor den Taufstein treten. Die Pathen stellten zuerst die Männer und Knaben vor, dann die Pathinnen die Weibspersonen. Der Bischof fragte sie um ihren Namen: denn jeder führte den seinigen, wie er ihn, acht Tage nach seiner Geburt, in seiner Familie bekommen hatte, und erst
die

die Gewohnheit der folgenden Zeiten, die Kinder in der früheſten Jugend zu taufen, gab Gelegenheit zur Einführung des Gebrauches, den Kindern bei der Taufe einen Namen zu geben. Der Prieſter befragte ſie hierauf über jeden Artikel des Glaubensbekenntniſſes, worauf ſie antworteten: Ich glaube. Dann foderte man ihnen eine Erklärung ihres Verlangens ab; und nun entkleidete ſich jeder erwachſene Katechumenus und ſtieg, von ſeinem Patehen unterſtützt, zum Taufwaſſer hinab. Hierauf nahm der Prieſter die dreifache Eintauchung vor, das iſt, er tauchte ihn, mit Hilfe eines Diacons oder andern Geiſtlichen dreimal unter das Waſſer. Uebrigens erhielt ſich der Gebrauch der dreimaligen Untertauchung, der zu Tertullians Zeiten aufgekommen war, in der Kirche bis ins fünfzehnte Jahrhundert; aber die Gewohnheit, nur einmal unterzutauen, hatte ihren Urfprung im ſechſten Jahrhunderte; und unter Pabſt Gregor dem Heiligen ſtellte es die Kirche frei, nur einmal unterzutauen, nachdem es die für gut fanden, welche das Sacrament adminiſtrirten.

Es gab noch eine andre Art zu taufen, welche in der Kirche gleich in den erſten Jahrhunderten für diejenigen Perſonen eingeführt wurde, denen es gefährlich geweſen ſeyn würde, ganz ins Waſſer untergetaucht zu werden, wie z. E. kranke oder ſchwächliche Perſonen. Man begnügte ſich nämlich, ihnen Waſſer über den Kopf zu gießen. Die Verlegenheit, welche die nothwendigen Veranſtaltungen, Perſonen beiderlei Geſchlechtes mit gehörigem Anſtande zu taufen, verursachten; dann die Rückſicht, die man auf die Schwäche der Kinder nahm, waren in der Folge einer der vornehmſten Beweggründe, welche die Kirche veranlaßten, ſich mit der Taufe durch Begießung zu begnügen.

Wenn

Wenn die Getauften aus dem Waſſer traten, wurden ſie alle, einer nach dem andern, dem nämlichen Prieſter vorgeſtellt, der ſie alle mit dem Daumen, auf dem Wirbel des Kopfes, mit dem heil. Chriſam ſalbete, indem er ſie mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnete. Zu gleicher Zeit bekleidete man ſie, und legte ihnen einen weißen Rock an, welcher die Reinigkeit, die ſie erſt erlangt hatten, anzeigen ſollte. Wenn der Biſchof in der Kirche war, führte man ſie zu ihm hin, um dieſen Rock von ſeiner Hand zu empfangen, dem man in der Folge eine leinene Kopfbinde beifügte, welche ſeitdem bei den Getauften die Stelle des Rockes ſelbſt vertrat. Darauf ſtellte man ſie vor dem Biſchoffe in Ordnung, welcher, mit aufgehobener Hand, das Einſegnungsgebet ſprach, und für ſie um die Gnade und die ſieben Gaben des heil. Geiſtes betete. Dann ſalbte er ſie mit dem heil. Chriſam an der Stirne, die er vermittelſt des Daumens mit einem Kreuze bezeichnete. Wenn die Täuflinge auf dieſe Art durch dieſes neue Sakrament gefirmet waren, führte man ſie, unter der Abſingung der Litaneien, vor den Altar, um der Meſſe beizumohnen, und den Leib und das Blut Jeſu Chriſti zu empfangen, wo ſich die Vollkommenheit des Chriſtenthums endigte, worin die Katechumenen kurz vorher unterrichtet waren.

Dieſe Zeremonien bei der allgemeinen Taufe, die am heiligen Oſterabende vorgenommen wurde, waren im achten Jahrhundert gebräuchlich und der größte Theil derſelben, einige Formalitäten ausgenommen, ſtammte aus dem erſten Altertume der Kirche her. In der folgenden Zeit wurden einige weggelaſſen, andre in größerer Anzahl hinzugefügt, vorzüglich ſeitdem man die Kinder nicht mehr bis auf eine gewiſſe Zeit warten läßt, ſondern ſie .

sie zu jeder Zeit taufet, wenn sie der Kirche gebracht werden.

Die Messe der heiligen Osternacht.

Sobald die neuen Gläubigen, die man Neophiten nannte, (ein Name, der ihre neue Geburt oder Wiedergeburt durch die Taufe bezeichnete) ihre Plätze eingenommen hatten, las man die Messe, die als ein Opfer angesehen wurde, das man, beim Eintritte des großen Osterfestes, für sie darbrachte. Sie wurde auch wirklich um die Stunde, da der Heiland auferstand, in der vierten Nachtwache, gehalten, wo die Kirche gleichsam die Trauer auszog, und durch Freudengesänge, Erleuchtung, Räuchern, prächtige Auszierungen und andre Zeichen des Vergnügens, die Freude zu erkennen gab, die sie darüber empfand, daß ihr Bräutigam glorreich aus dem Grabe hervorgieng und ein neues Leben annahm, um es seinen Kindern mitzutheilen.

Nach der zur Messe verordneten Epistel, worin der heil. Paulus diejenigen, welche durch die Taufe mit Christo wieder auferweckt worden sind, ermahnet, künftig blos himmlischen Dingen ihre Neigung zuzuwenden, fieng man die österliche Feierlichkeit der Täuflinge mit dem Alleluja an, das seit der Vesper vor Septuagesima, wo die Kirche ihre Bußtrauer angefangen hatte, nicht gesungen worden war. Dieser Lob- Dank- und Freudengesang ist aus zwei hebräischen Wörtern zusammengesetzt, die im Grunde, wiewohl mit mehr Nachdruck, als wir ausdrücken können, so viel sagen: Lobet Gott mit Freude und Jauchzen.

Die Neugetauften kommunizirten alle, nach dem Priester und der Klerisei, und ihnen folgte das ganze Volk.